

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Die Ausgestaltung der Kriegsflotte war eine Lieblingsidee des Thronfolgers. Conrad verschloß sich nicht der Erkenntnis, daß die Landesverteidigung durch die Flotte unterstützt werden könne, er mußte aber angesichts der dringenden Bedürfnisse der Landarmee auf das Mißverhältnis hinweisen, das zwischen den budgetären Forderungen für den Schiffsbau und jenen für den Ausbau der Wehrmacht zu Land bestand. Conrad hat einmal für ein wichtiges Erfordernis des Heeres um die leihweise Überlassung von 60 Millionen Kronen gebeten, die für einen erst in Jahren zu erbauenden Dreadnought von den Delegationen bewilligt worden waren. Dies wurde ihm nicht nur abgeschlagen, sondern es trug ihm Vorwürfe und Unnade an hoher Stelle ein. Trotzdem förderte er stets den Ausbau der Flotte, die in seinem operativen Kalkül eine nicht unwesentliche Rolle einnahm.

Laut Vereinbarung mit dem Dreibundgenossen sollte sich die österreichisch-ungarische Flotte im Kriegsfall im Thyrrhenischen Meer mit der italienischen vereinigen, um unter österreichisch-ungarischem Oberbefehl im westlichen Mittelmeer zu operieren und vor allem die französischen Truppentransporte aus Afrika zu unterbinden.

Niemand glaubte ernstlich an diese Zusammenarbeit. Viel näher lag die traditionelle, naturgemäße Aufgabe unserer Kriegsflotte: der Schutz der Adria und die Sicherung des Seeverkehrs nach den Häfen Dalmatiens. Für weiter ausgreifende Unternehmungen war sie nicht stark genug. Das große Interesse des Thronfolgers für die Flotte wirkte sich in der Anforderung verhältnismäßig hoher Beträge für den Bau von Schiffen aus. Die Beschaffung der Besatzung für die neuen Einheiten bereitete hingegen Schwierigkeiten, denn sie ging auf Kosten des Heereskontingents.

Dies führte wieder zu Reibungen mit dem Chef des Generalstabes, der unmöglich seine Einwilligung dazu geben konnte, solange das Rekrutenkontingent nicht erhöht wurde. Das Entgegenkommen der Delegationen in Flottenangelegenheiten beruhte auf den wirtschaftlichen Vorteilen für die heimische Industrie. Jede der beiden Reichshälften wachte eifersüchtig darüber, daß die Schiffsbauten genau nach der Quote der Beitragsleistung für die gemeinsamen Angelegenheiten vergeben würden.